Namslauer Stadtblatt

Täglich erscheinende Zeitung für Stadt und Kreis Namslau.

Amtlicher Anzeiger für die städtischen Behörden

Bezugs-Preise:
Das „Namslauer Stadtblatt" erscheint wöchentlich sechsmal: Dienstag, Mittwoch, Donnerstag, Freitag, Sonnabend und Sonntag und kostet in der Geschäftsstelle, sowie in den Verkaufsstellen monatlich 1.35 Reichsmark. Postbezüge nur für den Kalendermonat. — Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung, Arbeitsniederlegung oder Aussperrung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

62. Jahrgang.

Anzeigen-Preise:
1 Millimeter Höhe, einspaltig 5 Rpfg., im Textteil 1 Millimeter Höhe 20 Rpfg. Anzeigenaufträge werden nur lt. unserem Tarif angenommen und ausgeführt. **Schluß der Anzeigenannahme bis 8 Uhr vormittags am Erscheinungstage, für größere Anzeigen jedoch schon tags zuvor bis 10 Uhr vormittags.** — Für richtige Wiedergabe undeutlich geschriebener oder durch Fernsprecher übermittelter Anzeigen wird keine Gewähr geleistet. Erfüllungsort für alle Zahlungen Namslau (Schles.)

Fernsprecher 94.

Verlag und Expedition: Namslauer Druckerei-Gesellschaft m. b. H., Namslau, Andreas-Kirchstraße 13.

Nr. 24. | Dienstag, den 30. Januar | **1934.**

Deutsch-polnische Verständigung.

Ausgleich mit Polen

10jähriger deutsch-polnischer Verständigungspakt

Berlin, 27. Januar.

Der Reichsaußenminister und der polnische Gesandte haben am Freitagvormittag im Auswärtigen Amt eine Erklärung unterzeichnet, derzufolge zwischen Deutschland und Polen zur Festigung des Friedens in Europa und im Sinne des Kelloggpaktes ein zehnjähriges Verständigungsabkommen geschlossen wird.

Danach verpflichten sich beide Staaten, alle Fragen, welche auch immer zwischen ihnen auftreten können, in unmittelbarer Verständigung zu regeln.

Amtlich wird mitgeteilt:

Wie durch amtliche Meldung vom 15. November v. J. in Berlin und Warschau bekanntgegeben wurde, ist damals bei einer Aussprache zwischen dem Herrn Reichskanzler und dem polnischen Gesandten in Berlin die übereinstimmende Absicht der Reichsregierung und der polnischen Regierung festgestellt worden, die ihre beiden Länder berührenden Fragen auf dem Wege unmittelbarer Verhandlungen in Angriff zu nehmen und ferner zur Festigung des Friedens in Europa in ihrem Verhältnis zueinander auf jede Anwendung von Gewalt zu verzichten. Im Anschluß daran haben Verhandlungen zwischen der Reichsregierung und der polnischen Regierung stattgefunden mit dem Ziele, im Sinne des Ergebnisses jener Aussprache eine bindende schriftliche Vereinbarung über die künftige Gestaltung der beiderseitigen Beziehungen zu treffen. Diese Verhandlungen sind nunmehr zum Abschluß gelangt. Der Reichsminister des Auswärtigen und der polnische Gesandte haben im Auswärtigen Amt eine Erklärung unterzeichnet, die folgenden Wortlaut hat:

„Die deutsche Regierung und die polnische Regierung halten den Zeitpunkt für gekommen, um durch eine unmittelbare Verständigung von Staat zu Staat eine neue Phase in den politischen Beziehungen zwischen Deutschland und Polen einzuleiten. Sie haben sich deshalb entschlossen, durch die gegenwärtige Erklärung die Grundlage für die künftige Gestaltung dieser Beziehungen festzulegen.

Beide Regierungen gehen von der Tatsache aus, daß die Aufrechterhaltung und Sicherung eines dauernden Friedens zwischen ihren Ländern eine wesentliche Voraussetzung für den allgemeinen Frieden in Europa ist. Sie sind deshalb entschlossen, ihre gegenseitigen Beziehungen auf die im Pakt von Paris vom 27. August 1928 enthaltenen Grundsätze zu stützen, und wollen, insoweit das Verhältnis zwischen Deutschland und Polen in Betracht kommt, die Anwendung dieser Grundsätze genauer bestimmen.

Dabei stellt jede der beiden Regierungen fest, daß die von ihr bisher schon nach anderer Seite hin übernommenen internationalen Verpflichtungen die friedliche Entwicklung ihrer gegenseitigen Beziehungen nicht hindern, der jetzigen Erklärung nicht widersprechen und durch diese Erklärung nicht berührt werden. Sie stellen ferner fest, daß diese Erklärung sich nicht auf solche Fragen erstreckt, die nach internationalem Recht ausschließlich als innere Angelegenheiten eines der beiden Staaten anzusehen sind.

Beide Regierungen erklären ihre Absicht, sich in den ihre gegenseitigen Beziehungen betreffenden Fragen, welcher Art sie auch sein mögen, unmittelbar zu verständigen. Sollten etwa Streitfragen zwischen ihnen entstehen und sollte sich deren Bereinigung durch unmittelbare Verhandlungen nicht erreichen lassen, so werden sie in jedem besonderen Falle auf Grund gegenseitigen Einvernehmens eine Lösung durch andere friedliche Mittel suchen, unbeschadet der Möglichkeit, nötigenfalls diejenigen Verfahrensarten zur Anwendung zu bringen, die in den zwischen ihnen in Kraft befindlichen anderweitigen Abkommen für solchen Fall vorgesehen sind. Unter keinen Umständen werden sie jedoch zum Zwecke der Austragung solcher Streitfragen zur Anwendung von Gewalt schreiten.

Die durch diese Grundsätze geschaffene Friedensgarantie wird den beiden Regierungen die große Aufgabe erleichtern, nur provisorischer politischer, wirtschaftlicher und kultureller Art Lösungen zu finden, die auf einem gerechten und billigen Ausgleich der beiderseitigen Interessen beruhen.

Beide Regierungen sind der Ueberzeugung, daß sich auf diese Weise die Beziehungen zwischen ihren Ländern fruchtbar entwickeln und zur Begründung eines gutnachbarlichen Verhältnisses führen, das nicht nur ihrer beiden Ländern, sondern auch den übrigen Völkern Europas zum Segen gereicht.

Die gegenwärtige Erklärung soll ratifiziert und die Ratifikationsurkunden sollen so bald als möglich in Warschau ausgetauscht werden. Die Erklärung gilt für einen Zeitraum von 10 Jahren, gerechnet vom Tage des Austausches der Ratifikationsurkunden an. Falls sie nicht von einer der beiden Regierungen 6 Monate vor Ablauf dieses Zeitraumes gekündigt wird, bleibt sie auch weiterhin in Kraft, kann jedoch alsdann von jeder Regierung jederzeit mit einer Frist von 6 Monaten gekündigt werden.

Ausgefertigt in doppelter Urschrift in deutscher und polnischer Sprache.

Berlin, den 26. Januar 1934.

Für die deutsche Regierung:
Freiherr von Neurath.
Für die polnische Regierung:
Josef Lipski.

Friedenspolitik der Tat

Der Vertrag ist aufgebaut auf den Grundsatz unmittelbarer Verständigung von Staat zu Staat. Er stellt einen bedeutsamen Ausbau der Gedankengänge des Kelloggpaktes dar, hält sich im übrigen aber von den bisher bei internationalen Abkommen angewandten Methoden fern. Die beiden Staaten verpflichten sich mit dem Abkommen, alle Streitfragen auf friedlichem Wege zu schlichten. Die in dem Abkommen festgelegten Methoden sehen vor, alle in Angriff zu nehmenden Fragen in einfachster Form anzupacken und sich fernzuhalten von jenen unfruchtbaren Formeln, wie sie bisher in den internationalen Abkommen üblich waren. Es ist der beiderseitige Wille vorhanden, nicht neue Streitfragen zu schaffen, sondern die zwischen Polen und Deutschland bestehenden Dinge in unmittelbarer Verständigung zu klären.

Bei der Beurteilung dieses Abkommens wird man Wert auf die Betonung der beiden Worte „alle Fragen" zu legen haben, ohne daß man heute am Geburtstage dieses Abkommens einzelne Fragen herausgreifen wird, um nach ihrer künftigen Entwicklung zu fragen. Auch die Tatsache bedarf der Erwähnung, daß in dem Abkommen das Wort „Genf" nicht vorkommt. Damit stellt sich Polen unmittelbar in die Linie Deutschland—Italien in der Frage des Völkerbundes, von dem auch Polen überzeugt ist, daß er nicht die geeignete Instanz darstellt, um internationale Streitfragen mit Erfolg zu bereinigen.

Die Tatsache schließlich, daß das Abkommen auf zehn Jahre abgeschlossen ist, bedeutet, daß man sich in ehrlicher Absicht im Interesse der beiderseitigen Beziehungen und des europäischen Friedens nähert. Es handelt sich nicht um eine Atempause, sondern um die Einleitung einer Friedensaera der Tat. Wenn man berücksichtigt, daß die mehr als zehnjährigen deutsch-polnischen Spannungen die gesamte europäische Politik beeinflußten, daß sie gewissermaßen im Mittelpunkt dieser europäischen Politik standen, dann wird man begreifen, was dieses Abkommen für den europäischen Frieden bedeutet. Es richtet sich gegen niemand, es will auch nicht eine Bresche legen in bestehende Bündnisse. Aber der vernünftige Menschenverstand wird sich sagen, daß manche Abkommen und Bündnisse durch den deutsch-polnischen Verständigungspakt ihre Berechtigung verlieren werden. Auch das ist im Interesse des Friedens nur zu begrüßen.

Das erste Aufbaujahr der von Adolf Hitler geführten Regierung erhält einen Abschluß, der wie ein Symbol wirkt: Der Führer der deutschen Nation hat erneut den Beweis erbracht, daß er sich nicht nur in Worten zur Befriedung der Welt bekennt, sondern daß er die Befriedung der Welt durch Taten energisch vorwärts treibt.

Im übrigen ist noch festzustellen, daß der deutsch-polnische Verständigungsvertrag auch die beiderseitigen Wirtschaftsverhandlungen aufs günstigste beeinflussen wird.

Moral oder Moralin?

Von Reichsminister Dr. Goebbels.

Jede Revolution hat ihre Unarten, auch die unsere. Das ist an sich nicht schlimm, denn sie gleichen sich meistens von selbst aus oder werden von der Zeit wieder ausgeglichen. Entscheidend bleibt nur, daß die Verantwortlichen ein wachsames Auge darüber halten und aus Furcht vor der Oeffentlichkeit nicht schweigen, wo Reden am Platze wäre. Es ist ganz selbstverständlich, daß eine historische Umwälzung größten Ausmaßes, die in der Revolution eingeschlossen liegt, neben den ungeheuren Werten, die sie zeitigt, auch eine Unmenge von Abfall zutage fördert. Das wird nur gefährlich, wenn der Abfall liegen bleibt, sich verhärtet und dann das gesunde, organische Entwicklungsleben der Revolution hemmt und einengt.

Es ist heute an der Zeit, ein paar dieser Unarten, die auch beim nationalsozialistischen Umbruch in die Erscheinung getreten sind, in das helle Licht der öffentlichen Beobachtung hineinzurücken und mitleidlos unter die Lupe einer kritischen Betrachtung zu nehmen.

Das erscheint um so notwendiger, als sonst die Gefahr entsteht, daß der Stil und die Lebensformen unserer Revolution auf die Dauer langsam entarten und der Nachweit ein Bild unseres Seins und Wollens übermitteln, das in keiner Weise nationalsozialistischer Ueberzeugung und Anschauung entspricht.

Erstens: Es hat sich im öffentlichen Leben vielfach der Unfug herausgebildet, durch öffentliches Reglement nicht nur, wie es richtig und geboten erscheint, die großen, sittlichen Grundgesetze unseres nationalen Lebens zu bestimmen und festzulegen, sondern darüber hinaus auch noch im einzelnen dem privaten Menschen den Kodex seiner rein persönlichen Auffassungen vorzuschreiben. Das führt auf die Dauer zu einer Sittenriecherei, die alles andere als nationalsozialistisch ist. Naturfremde Menschen, die entweder ein Leben schon hinter sich haben, oder nicht verdienen, daß sie nach eins vor sich haben, machen im Namen unserer Revolution in Moral. Diese Art von Moral hat oft mit wahrer Sittlichkeit nicht viel zu tun. Sie stellt ethische Gesetze auf, die vielleicht das Gemeinschaftsleben in einem Nonnenkloster zur Not regeln könnten, die aber in einem modernen Kulturstaat vollkommen fehl am Ort sind. Das ist Moralin statt Moral, und die dafür eintreten, sind von allen guten Geistern verlassen. Aber sie sollen sich wenigstens nicht vor die Oeffentlichkeit hinstellen unter Berufung auf uns; denn wir wollen mit ihnen und ihrer muffigen Lebensauffassung nichts zu tun haben.

Beispiel: In einer größeren mitteldeutschen Stadt soll ein Reklameplakat für eine Seifenfirma angeklebt werden; das Plakat zeigt eine frische, reizende Mädchengestalt, die in ihrer Hand ein Waschmittelpaket hält. Ein Moralritter, dem leider das Recht zusteht, über dieses Plakat zu entscheiden, verbietet seinen Anschlag mit der Begründung, es verletze das sittliche Empfinden der Bevölkerung, zumal die dargestellte Frauensperson das Seifenpaket an einer Stelle halte, „die aus Schicklichkeitsgründen nicht näher gekennzeichnet werden könne."

Wer ist hier moralisch? Der Verbieter, der die Ausdünstungen seiner schmierigen Phantasie auch bei anderen Menschen vermutet, oder das deutsche Volk und die nationalsozialistische Bewegung, die sich mit Recht über ein derart blamables Vorgehen empören und es ablehnen? Bei näherem Zusehen stellt sich heraus, daß dieser löbliche Zeitgenosse erst drei Monate nach unserer Machtübernahme sein Herz für den Nationalsozialismus entdeckte, was ihn jedoch nicht hinderte, sein Verbot im Namen des Nationalsozialismus zu erlassen.

Das geht so weit, daß diese Kumpanei von Sittenrichtern nicht einmal vor den Bezirken des rein Privaten halt macht. Sie möchten am liebsten in Stadt und Land Keuschheitskommissionen einsetzen, die die Aufgabe hätten, das Ehe- und Liebesleben von Miller und Schulze zu überwachen. Sie wischen zwar, wie es in der bekannten Operette heißt, das Küssen nicht abschaffen, weil das eine viel zu beliebte Beschäftigung ist: aber sie würden immerhin

wenn es nach ihnen ginge, das nationalsozialistische Deutschland eine Einöde von Muff und Muckertum verwandeln, in der Denunziation, Bettschnüffelei und Erpressung an der Tagesordnung wären.

Dieselben Moralpächter treten häufig an die vorgesetzten Behörden mit dem Ansinnen heran, Filme, Theaterstücke, Opern und Operetten zu verbieten, weil darin Tänzerinnen, Bühnenstars usw. auftreten, die angeblich die schlimmste Gefährdung der öffentlichen Sittlichkeit darstellen. Gäbe man ihrem Verlangen nach, dann sähen wir bald nur noch alte Jungfern und Bet-Tanten weiblichen und männlichen Geschlechts über die Leinwand und über die Bretter schreiten. Die Theater ständen leer, weil ja das Publikum in ihnen im allgemeinen nicht das zu finden hofft, was es in den Kirchen oder Bethäusern sucht. Man verschone uns deshalb mit diesem heuchlerischen Getue, hinter dem keine echte, starke Lebensauffassung und auch keine ehrliche Moral steht. Es ist meistens nur der Widerstand der im Leben zu kurz Gekommenen gegen das Leben. Er wird das ewige Leben und seine Gesetze nicht aufheben, höchstens sie hinter eine Breimand von verächtlicher Heuchelei und lügnerischer Prüderie zurücktreten lassen.

Zweitens: die deutsche Frau geht nicht allein aus, sie ißt nicht allein im Restaurant, sie fährt nicht ohne Anstandsdame mit einem Jüngling oder gar mit einem SA.-Mann auf die Sonntagsnachmittagstour, sie raucht nicht, sie trinkt nicht, sie putzt sich nicht und macht sich nicht schön, kurz und gut, sie tut alles, um die böse Begehrlichkeit des Mannes in ihre Schranken zurückzuweisen. So ungefähr stellt der kleine Moralin-Moritz sich die deutsche Frau vor. Und wehe, wenn so ein armes, weibliches Wesen, das vor lauter Schicklichkeitsgesetzen nicht mehr aus noch ein weiß, das Unglück hat, aus Unkenntnis oder sündiger Lust eines davon zu übertreten. Es versteht sich am Rande, daß die deutsche Frau keinen Bubikopf trägt; das tun nur Jüdinnen und sonstiges verächtliches Gezeug. Haben denn diese Moraltrompeter keine blasse Ahnung davon, daß sie mit diesen Ueberheblichkeiten Millionen deutscher Frauen, die in Leben und Beruf hart und ehrlich ihre Pflicht und Schuldigkeit tun, die ihren Männern gute Kameradinnen und ihren Kindern aufopfernde Mütter sind, aufs tiefste beleidigen und demütigen? Daß sie den Nationalsozialismus vor der ganzen Welt auf das peinlichste blamieren und kompromittieren, daß sie dreißig Jahre zu spät gekommen sind und daß man sie zur Ordnung rufen muß, weil sie anfangen lästig zu werden? Es gibt gute und schlechte, fleißige und faule, anständige und weniger anständige Frauen mit und ohne Bubikopf; ob sie ihre Nase pudern oder nicht, das ist nicht immer ein Zeichen ihres inneren Wertes, und wenn sie einmal zu Hause im Familien- oder Gesellschaftskreise eine Zigarette rauchen, so brauchen sie damit nicht verworfen und ausgestoßen zu sein. Jedenfalls aber sollen sich nicht die über sie zum Sittenrichter aufwerfen, die ihnen an sich feindlich gegenüberstehen oder ihnen zwar wie alle echten Männer unendlich viel Glück, Ausspannung und häuslichen Frieden verdanken; es aber nur in ihrer muffigen Ueberheblichkeit nicht wahr haben wollen.

Drittens: Es ist nicht nationalsozialistisch, sich des Lebens zu erfreuen; im Gegenteil, man darf immer nur an die Schattenseiten des menschlichen Daseins denken, der Pessimismus und der Menschenhaß sind die besten Lehrmeister in unserem irdischen Jammertal. Deshalb tut ein wahrer Nationalsozialist auch nichts, um dieses armselige Leben zu verschönen. Primitivität und absolute Bedürfnislosigkeit sind die einzigen Werte des Charakters. Hat man einen sauberen und einen schmutzigen Kragen, dann bindet man den schmutzigen um, um damit seinem Haß gegen die verfluchte Bürgerlichkeit demonstrativ Ausdruck zu geben. Wer einen guten und einen schlechten Anzug besitzt, der zieht, vornehmlich bei festlichen Gelegenheiten, den schlechten an; denn damit zeigt er der staunenden Mitwelt, wie revolutionär seine Gesinnung ist. Ueberhaupt sind Freude und Lachen auf sich schön verpönt, denn das Volk soll nichts zu lachen haben.

Leben wir nun in einem Pietistenstaat oder im Zeitalter des daseinbejahenden Nationalsozialismus? Wir sind erhaben über den Verdacht, daß wir einem öden Prunk und aufreizenden Luxus das Wort reden wollten. Der Führer und viele seiner engeren Mitarbeiter trinken und rauchen nicht und huldigen auch nicht den Genüssen des Lucullus; aber verächtlich sind die, die in einem 60-Millionen-Volk jede Freude und jeden Optimismus ablästern möchten, ganz abgesehen davon, daß ihr albernes Treiben unzähligen Menschen nur Armut und Unglück bringt. Denn jedes abgelegte Bedürfnis macht neue Menschen brotlos; wenn keine Autos mehr fahren, dann liegen die Autofabriken still; wenn keine neuen Anzüge mehr getragen werden, dann haben Stoffwebereien und Schneider nichts zu tun; gehen die Menschen nicht mehr in die Kinos oder in die Theater, dann fallen Hunderttausende von Bühnen- und Filmangehörigen der öffentlichen Fürsorge anheim. Einem Volk die Freude und die Lebenslust nehmen, das heißt, es für den Kampf um das tägliche Brot untüchtig machen. Wer das tut, der verlündigt sich am Wiederaufbau und blamiert den nationalsozialistischen Staat vor der ganzen Welt.

Eine trostlose Verarmung unseres öffentlichen und privaten Lebens würde die Folge sein. Und dagegen machen wir Front. Wir wollen die Freude nicht beseitigen, sondern möglichst viele, möglichst alle daran teilnehmen lassen. Darum führen wir das Volk in die Theater, darum geben wir auch dem Arbeiter die Möglichkeit, sich für festliche Gelegenheiten festlich zu kleiden, darum vermitteln wir Kraft durch Freude, darum schütteln wir die Agenten einer prüden Heuchelei von uns ab und dulden es nicht, daß sie weiterhin einem anständigen, braven Volk, das allen Grund hat, sich die Stärke zum schweren Daseinskampf durch immer erneuerte, bewußte Lebensbejahung zu holen, die für Mühe, Sorge und Entbehrung des Alltags so nötige Freude durch ewige, schikanöse Schulmeisterein verderben.

Also: mehr Lebensbejahung und weniger Muckertum!
Mehr Moral, aber weniger Moralin!

Für das schaffende Volk

Veränderungen in der Deutschen Arbeitsfront

Berlin, 27. Januar.

Der Stabsleiter der PO. der NSDAP. und Führer der Deutschen Arbeitsfront Dr. Robert Ley hat folgende Anordnungen betreffend organisatorische Veränderungen in der Deutschen Arbeitsfront erlassen:

In Vollzug der Umorganisation der Deutschen Arbeitsfront wird im folgenden an organisatorischen Veränderungen verfügt:

1. Die seitherige Gliederung der Verbände wird aufgehoben und in eine betriebsorganische Gliederung umgewandelt. Dazu ist notwendig, daß als unterste Einheit der Betrieb angesehen wird. Jeder Betrieb besteht aus der NS.-Betriebszelle und der NS.-Gemeinschaft. NS.-Betriebszelle und NS.-Betriebsgemeinschaft bilden also ein Ganzes. In den Betriebszellen sind Parteigenossen. Sie gehören der NSBO. an. Die übrigen Belegschaftsmitglieder des Betriebes und der Unternehmer sind Mitglieder der Deutschen Arbeitsfront und bilden ohne Unterschied des Berufs die Betriebsgemeinschaft. Die Deutsche Arbeitsfront stellt die nach dem Gesetz zur Ordnung der nationalen Arbeit benötigten Vertrauensmänner und Sachverständigenbeiräte.

Alle Betriebsgemeinschaften desselben Wirtschaftszweiges bilden zusammen eine Reichsbetriebsgruppe. Die Betriebsgruppen des Deutschen Reiches sind gegliedert in:

1. die Reichsbetriebsgruppe,
2. die Bezirksbetriebsgruppe,
3. wo nötig, Gau-, Kreis- bezw. Ortsbetriebsgruppen.

Das ganze Reich wird in 19 Reichsbetriebsgruppen eingeteilt.

Diese sind: 1. Nahrung und Genuß, 2. Textil, 3. Bekleidung, 4. Bau, 5. Holz, 6. Eisen und Metall, 7. Chemie, 8. Druck, 9. Papier, 10. Verkehr und öffentliche Betriebe, 11. Bergbau, 12. Bank und Versicherungen, 13. Freie Berufe, 14. Landwirtschaft, 15. Leder, 16. Kunstgewerbe, 17. Stein und Erde, 18. Handel, 19. Handwerk und Gewerbe.

Die Umorganisation hat so vor sich zu gehen, daß die in den Monaten November und Dezember geworbenen Einzelmitglieder der Deutschen Arbeitsfront zu Betriebsgemeinschaften, Orts-, Kreis-, Gau- und Reichsbetriebsgruppen zusammengefaßt werden. Die in der Deutschen Arbeitsfront durch ihre Verbände organisierten Mitglieder im:

1. Gesamtverband der Deutschen Arbeiter,
2. Gesamtverband der Angestellten,
3. Gesamtverband des Handels und Gewerbes

werden an die Betriebsgemeinschaften und in der Zusammenfassung in Betriebsgruppen übergeführt.

Für den Handel und das Handwerk ist je eine Reichsbetriebsgruppe zu errichten, bei welcher die Organisation des Mittelstandes verwendet wird, und zwar die des GHG

Träger der Umorganisation ist die NSBO.

Um Härten zu vermeiden, wird aufgegeben, die jetzigen Amtswalter der Verbände mit dem Aufbau und der Verwaltung der Betriebsgruppen zu beauftragen.

Die bisher von den Mitgliedern der einzelnen Verbände erworbenen rechtmäßigen Anrechte auf Leistungen an Versicherungen und Wohlfahrtseinrichtungen werden auf die Betriebsgruppen übertragen.

Da die Dienststellen der NSBO. gleichzeitig die Dienststellen der Deutschen Arbeitsfront sind, liegt die politische Führung der gesamten Deutschen Arbeitsfront in der Hand der NSBO. Die berufliche Fortbildung und soziale Betreuung der Mitglieder der Deutschen Arbeitsfront liegt bei den Betriebsgruppen.

1. Amtswalter der Betriebsgruppen müssen Parteigenossen sein. 2. Die Betriebsgruppen können sich zweckentsprechend in Sparten und Fachschaften organisieren. Die Gründung von Fachschaften und Sparten unterliegt der Genehmigungspflicht des Organisationsamts der Deutschen Arbeitsfront.

Außer dieser betriebsmäßigen Organisation der Deutschen Arbeitsfront gibt es bestimmte Gruppen von schaffenden Menschen wie Chemiker und Techniker u. a., die über die Betriebsgruppen hinaus eine berufliche und fachliche Ausbildung haben wollen und haben müssen. Um diesen berechtigten Ansprüchen Rechnung zu tragen, überträgt die Deutsche Arbeitsfront einigen Angestellten-Verbänden diese Aufgaben und beläßt sie in der bisherigen organisatorischen Form.

Die Deutsche Arbeitsfront gliedert sich in derselben Weise wie die Partei in Ortsgruppen, Kreise, Gaue und Bezirke.

So gliedert sich dann die mir unterstellte Organisation wie folgt:

Stabsleiter der PO. Führer der Deutschen Arbeitsfront.
Stellvertreter gleichzeitig Leiter des Führeramts.

NSBO.- Amtsleiter der NSBO., Stellvertreter-Stab;
Deutsche Arbeitsfront: Organisationsamt, Schatzamt, Amt für Selbsthilfe, Sozialamt, Presse und Propaganda, Jugendamt, Heimstättenamt;

NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude": Organisationsamt, Schatzamt, Propaganda, Kulturamt, Sportamt, Reisen, Wandern und Urlaub, Würde und Schönheit der Arbeit, Jugendamt, Ausbildung, Volkstum, Selbsthilfe.

Die Leiter der Aemter in der Deutschen Arbeitsfront sowie in der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" ge-

Die versunkene Flotte.

Roman von Helmut Lorenz.

17. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

„Merkste Lunte, Hein?" prahlte Maxe, „janz jenau hat er mir begriffen, — jeß hat er jesagt."

Ernster und verständnisvoller ging es weiter oben an der Tafel der Unteroffiziere zu. Naiv, unbeeinflußt von Presse und Hetze, wachen hier aus dem unmittelbaren Erleben heraus die Ansichten geäußert.

„Es ist doch gut, daß wir auch endlich einmal in Germany besucht haben. Jetzt wissen wir erst, was ihr für famose Kerle seid", sagte jovial ein wohlbeleibter englischer Quartermaster.

„We had a good Sport", lobte ein anderer und fuhr gönnerhaft fort: „Alle Achtung vor euren Leistungen. Damned . . ihr habt uns eingeholt. Weshalb nicht schon lange so?"

„Weil wir das Volk der Dichter und Denker waren", scherzte Lord Roewer.

Der Quartermaster lachte: „Dichter und Denker?! Seit wann kriegt man denn mit Dichten und Denken solche zerstörenden Schiffe fertig wie ihr? Und wenn ihr noch einen fetten Brocken Kolonie schlucken könnt, macht ihr rücksichtslos ebenso kurzen Prozeß wie wir und hißt eure Flagge."

„Leugnen wir garnicht. Festlich, viel habt ihr uns nicht übrig gelassen. Aber wir müssen doch endlich auch unseren Platz an der Sonne haben."

„Na — das werden wir ja wohl noch ertragen können, mit Engländern. We have the most, we have the ships, we have the money too." Der Quartermaster lehnte sich behäbig zurück.

Lord Roewer fuhr auf:

„Wozu das Prahlen?! Männer, Schiffe, Geld, eben das haben wir auch!"

„Na wenn ihr es habt, dann legen wir zusammen", klang es fröhlich aus der englischen Runde, und teilen die Welt!"

Laut wurden die Worte aerufen. Beifallsgetrampel am ganzen Tisch.

*

Das Offizierkorps der Ostseestation war am 26. Juni Gastgeber des Balles zu Ehren der englischen Offiziere.

In der Marineakademie, dem wuchtigen Bau am Wasser, fand sich eine vornehme Gesellschaft ein. Elegante Gespanne, Motorbarkassen und Autos brachten immer neue Gäste heran.

Auch Kapitänleutnant Bergmann war erschienen mit seiner Gattin. Sie war eine richtige Soldatenfrau, gradsinnig und schlicht, voll Interesse für den Beruf ihres Mannes

Heiter und liebenswürdig reichte sie dem Baron von Raveneck den Arm, als er sie über die große, schöne Freitreppe zum Saale führte.

Sie war eine feine zierliche Erscheinung. Klug schauten die schwarzen Augen aus dem feinen Gesicht in die festliche Menge. Das dunkle Haar war schon leicht angegraut.

Der Baron verehrte diese Dame ganz besonders und verkehrte gern in ihrer Familie. Die Vermögensverhältnisse waren ja schon in Anbetracht der Kinderschar gerade nicht glänzend. Aber Frau Irmgard wußte mit angeborenem Geschmack aus allem etwas zu machen und eine deutsche Gemütlichkeit zu pflegen.

Schon oft hatte Raveneck in sich hineingelacht: es war wirklich manchmal spaßig, wie resolut diese kleine Frau jede Sache anfaßte, dabei nicht nur Sachen des Haushaltes.

Ja, ja, Richard Bergmann hatte es gut, wenn er dabei auch unter den Pantoffel geraten war. Treffliche Kameraden waren die beiden.

Der Saal hatte sich allmählich gefüllt und bot ein prunkvolles Bild. Begrüßung und Vorstellung überall.

Das Licht schwerer Kronleuchter brach sich hundertfach im Diamantschmuck, gleißte auf Perlenketten, flutete über fließende Seide und schimmerte auf dem Parkett des weiten Raumes. Die riesigen Spiegel an den Wänden warfen all den Glanz einander zu.

„Guten Abend, die Herrschaften! Hat man für mich noch einen Stuhl übrig?"

Der Kommandant war es, der in dem für den Ball vorgeschriebenen großen Messeanzug vor ihnen stand: kurze Messejacke, weiße Weste, goldenen Streifen an den Beinkleidern.

Man stand auf. Der Kommandant beugte sich über Irmgards Hand und ließ sich mit einem Seufzer in den Sessel fallen.

Alle am Tisch schwiegen achtungsvoll, harrten einer Aeußerung des Vorgesetzten. Sie kam.

„Magen total verkorkst mit den ewigen Diners."

Irmgard lächelte über die wenig geistreiche Einleitung des Gespräches. Ihr Mann zeigte pflichtschuldigst die mitfühlende Miene des Untergebenen; sie gelang dem Baron noch besser.

„Herr Kapitän hatten gewiß viel zu repräsentieren?"

„Ja, dauernd rumgeschleift! Seien Sie nur froh, Baron, daß sie nicht Schiffsoffiziersfrau sind."

(Fortsetzung folgt.)

hören dem Stab der NSBO. an; soweit ihnen nicht durch andere Dienststellen der Partei ein höherer Rang verliehen worden ist, sind sie im Rang eines Abteilungsleiters der Obersten Leitung der PO.

Die Aemter Organisation, Schatzamt, Jugendamt und Selbsthilfe in der Deutschen Arbeitfront sowie in der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ sind durch Personalunion vereinigt. Außer den Betriebsgruppen und den Verbänden zur geistigen Schulung eines Teils ihrer Mitglieder hat die Deutsche Arbeitsfront noch einen Verband für ihre weiblichen Mitglieder, in dem sowohl die Unternehmerinnen, Angestellten wie Arbeiterinnen in einem Verband vereinigt sind.

Darüber hinaus gehören selbstverständlich auch diese Mitglieder in die entsprechende Betriebsgruppe.

Die Deutsche Arbeitsfront ist korporatives Mitglied der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“.

Die NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ kennt nur korporative Mitglieder wie den Reichsbund der Beamten, den Deutschen Gemeindetag u. a. So kann natürlich auch jeder gesetzlich anerkannte Stand als korporatives Mitglied beitreten, wie das bereits durch die Reichskulturkammer geschehen ist.

Außer diesen Organisationen können dieser NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ auch die Vereine geselliger und sportlicher Art korporativ beitreten. Ein neuer Beitrag wird für diese Mitgliedschaft nicht erhoben, sondern die Korporationen zahlen pro Mitglied und pro Monat 20 Pfg. Ebenso können Unternehmer, Firmen und wirtschaftliche Gesellschaften, Einzelbetriebe usw. als Mitglieder aufgenommen werden, für die kein Höchstbeitrag festgesetzt ist

Die zweite Anordnung von Dr. Ley lautet u. a.:

Alle Organisationen, die aus den gleichgeschalteten Verbänden des früheren Systems entstanden sind, wie die Deutsche Arbeitsfront, Reichsbund für Beamte, Reichsbund für Kriegsopfer, Frauenwerk usw. sind durch einen revolutionären Akt der Partei geboren. Infolgedessen gehören sie zum Wirkungskreis der Partei und werden allein von ihr geführt, verwaltet und betreut.

Durch das Werk „Kraft durch Freude“ sind diese Organisationen weltanschaulich zusammengefaßt.

Partei und NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ verhalten sich zueinander wie Prediger und Gemeinde.

Da nun der Gauleiter der NSDAP. nach Willen und Wunsch des Führers der oberste politische Leiter in seinem Gebiete ist, unterstehen ihm alle diese Organisationen in politischer und damit auch in personeller Hinsicht.

Hiermit ist die organisatorische Verbindung gegeben, die wir die Organisation des Volkes nennen und durch die wir glauben und wissen, am besten und am stärksten unsere Weltanschauung ins Volk hineintragen zu können.

So gliedert sich denn die NSBO. als Teil der Partei in Gaue, Kreise, Ortsgruppen und Zellen.

Ganz entsprechend gliedern sich die Deutsche Arbeitsfront und die NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“.

Die Landesobmänner der NSBO. sind Beauftragte in ihrem Bezirk für das Amt der NSBO. in der Obersten Leitung der PO. und tragen den Rang eines Abteilungsleiters der Obersten Leitung der PO.

Die Landesobmanns-Bezirke der NSBO. werden mit sofortiger Wirkung den Bezirksführerbereichen der Deutschen Arbeitsfront und damit den Bereichen der Treuhänder angepaßt. In Zukunft gibt es 13 Landesobmanns-Bezirke.

Spenglermeister Schmidt Handwerksführer

Berlin, 27. Januar.

Im Reichswirtschaftsministerium fand die feierliche Einführung des Reichshandwerksführers und seines Stellvertreters statt. Die beteiligten Minister haben, ausgehend von dem Gedanken, daß ein Handwerksmeister selbst der Führer des Deutschen Handwerks sein müsse, den Spenglermeister Schmidt, M.d.R., Wiesbaden, für diesen bedeutungsvollen Posten ausersehen.

Der Reichswirtschaftsminister hat dem bisherigen Präsidenten des Reichsstandes des Deutschen Handwerks, Dr. von Renteln, seinen warm empfundenen Dank für die aufopferungsvolle Arbeit, die er geleistet hat, ausgesprochen, und hat auch an den bisherigen Präsidenten des Deutschen Handwerks- und Gewerbekammertages, Bäckermeister Pflugmacher, freundliche Worte des Dankes beim Scheiden aus seinem Amt gerichtet. Zum Stellvertreter des Reichshandwerksführer werde der Reichswirtschaftsminister den bisherigen Vizepräsidenten des Reichsstandes des Deutschen Handwerks, Karl Zeleny, ernennen.

Die erste Grüne Woche im nationalsozialistischen Staat

Berlin, 27. Januar. Bei der Vorbesichtigung der Grünen Woche sprach Regierungsrat Karl Motz, der Leiter der Hauptabteilung Werbung im Staatsamt des Reichsbauernführers und Referent für Agrar- und Ostfragen im Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda über: „Die erste Grüne Woche im nationalsozialistischen Staat“. In diesem Jahre, so führte er u. a. aus, sei die Grüne Woche ganz anders aufgebaut als früher. Sie sei nicht nur eine landwirtschaftliche Ausstellung, die Grundlage bildeten vielmehr die agrarpolitischen und die vielen wirtschaftlichen Sonderschauen. Wie im politischen Leben, so bilde auch hier der Mensch den Mittelpunkt der Ausstellung. Agrarpolitisch werde gezeigt, daß ein lebenskräftiges Bauerntum die Grundlage der Zukunft des deutschen Volkes darstelle. Dieser Teil wende sich besonders an den Städter und wolle eine Brücke zwischen Stadt- und Landvolk schlagen.

Reichskommissar E. Metzner, der Sonderbeauftragte für bäuerliches Brauchtum, Sitte und Gesittung im Stabe des Reichsbauernführers, erläuterete im einzelnen die Sonderschauen der Grünen Woche 1934 und wies besonders auf die „rote Fieberkurve“ des Freiheitskampfes des deutschen Bauern hin. [illegible]

Beginn des Reitturniers

Empfang der Teilnehmer bei Göring.

Das große Berliner Reit- und Fahrturnier, das mit rund 2000 Meldungen eine glänzende Besetzung gefunden hat, wurde am Freitagnachmittag mit dem Preis der Grünen Woche in der Halle am Kaiserdamm eröffnet.

Bereits am Vorabend hatte der preußische Ministerpräsident eine große Anzahl der am Turnier teilnehmenden ausländischen und deutschen Reiter empfangen. Der Ministerpräsident begrüßte seine Gäste, unter denen man u. a. den französischen Botschafter, den Botschafter der Türkei, die Gesandten von Dänemark, Schweden und Irland, Reichswehrminister von Blomberg sah, mit herzlichen Worten und gab dabei der Hoffnung Ausdruck, daß das Turnier nicht nur die hohen Ziele des internationalen Turniersports fördere, sondern auch darüber hinaus den ausländischen Gästen ein anschauliches Bild vom neuen Deutschland vermitteln möge. Für die französische Mannschaft und zugleich im Namen der Reiter Dänemarks, Hollands, Irlands, Norwegens, Polens, Schwedens, der Schweiz, der Tschechoslowakei und der Türkei bedankte sich der Kommandeur der französischen Kavallerieschule Saumur, General der Kavallerie de la Laurencie, für die ritterliche, gastliche Aufnahme in Deutschland und im Hause des Ministerpräsidenten.

Regierungskrise in Paris

Paris, 27. Januar.

Der französische Justizminister Raynaldy hat Ministerpräsident Chautemps seinen Rücktritt erklärt. In politischen Kreisen galt damit das Schicksal der Regierung Chautemps als besiegelt.

Minister Raynaldy, der zugleich Vizepräsident der Regierung war, hatte einen Sitz im Aufsichtsrat einer Gesellschaft, die in Betrügereien verwickelt ist.

Das Urteil im Maikowski-Prozeß

38 Jahre Zuchthaus und 95 Jahre Gefängnis.

Berlin, 27. Januar.

Im Maikowski-Prozeß verkündete Landgerichtsdirektor Ohnesorge das Urteil gegen die 53 kommunistischen Angeklagten. Insgesamt wurden 38 Jahre Zuchthaus und rund 95 Jahre Gefängnis verhängt. Von den Hauptangeklagten erhielten Mühler und Chorazy je 8 Jahre Zuchthaus, Roffel und Leese je 6 Jahre Zuchthaus, Schückar 5 Jahre Gefängnis.

Selbstmord eines Kommunisten

In seiner Zelle erhängt aufgefunden.

Nach fehlgeschlagenem Fluchtversuch sollte der Kommunistenführer Timm aus Neumünster mit fünf anderen Schutzhäftlingen dem Papenburger Konzentrationslager zugeführt werden.

Als die Zelle geöffnet wurde, fand der Verwalter des Polizeigefängnisses Timm tot auf. Er hatte von seinem Bettlaken einen Streifen abgerissen und sich damit am Ofengitter erhängt.

Timm galt allgemein als der Schrecken Neumünsters. Er hielt fast täglich auf Plätzen und Straßen Hetzreden und trat in den Versammlungen fast aller Parteien als Gegner auf. Wiederholt gelang es ihm mit Hilfe anderer radikaler Elemente, Versammlungen zu sprengen. Auch Ueberfälle auf Nationalsozialisten sind nachweislich von ihm vorbereitet und organisiert worden

Aus Breslau

Feierliche Einholung der zwölf schlesischen Bannfahnen

Am Freitagabend wurden die zwölf neuen Bannfahnen der schlesischen Hitlerjugend unter starker Anteilnahme der Bevölkerung in Breslau eingebracht. In der Vorhalle des Bahnhofs erstattete der Oberbannführer Mittelschlesien dem Gebietsführer Altendorf Meldung. Geführt von einer Ehrengefolgschaft von 150 Hitlerjungen, an deren Spitze Gebietsführer Altendorf marschierte, setzte sich dann der Zug durch ein gewaltiges Fackelspalier von etwa 6000 Hitler- und Jungvolkjungen nach dem Schloßplatz in Bewegung, wo die gesamte Breslauer Hitlerjugend mit etwa 200 Fahnen und Wimpeln aufmarschierte. Schweigend zogen die Fahnenabordnungen in das Schloß ein. Gebietsführer Altendorf begrüßte die neuen Fahnen der Hitlerjugend, die dem großen Preußenkönig und dem kleinen Hitlerjungen Herbert Norkus geweiht worden seien. Der Gebietsführer gedachte auch der toten Kameraden der Hitlerjugend, zu deren Ehren sich die Fahnen auf schlesischem Boden zum ersten Mal senkten. Einzeln traten im Anschluß daran die Bannführer vor und wurden auf die neue Fahne verpflichtet. Nachdem die Fahnen an dem Gebietsführer vorbeigetragen worden waren, marschierte die gesamte Breslauer Hitlerjugend an den neuen Fahnen vorbei, worauf sie im Ehrensaal des Schlosses aufgestellt wurden.

Kauft Lose der Winterhilfslotterie!

Die Chancen sind groß!

Hindenburg. Am Mittwoch kaufte eine Bergmannsfrau aus Zaborze von einem grauen Glücksmann ein Los der Winterhilfslotterie und gewann damit 500 Mark. Es ist dies bereits der zweite Fünfhunderter, der in Hindenburg aus der Straßenlotterie des Winterhilfswerks gezogen wurde. — Damit ist jedoch die Glückssträhne Hindenburgs noch nicht am Ende. Ein Junge, der seinen sauer ersparten Fünfziger an den Kauf eines Loses wandte, konnte einen Gewinn von 100 Mark verbuchen.

Ein Kind verbrannt

Beuthen OS. Die Ehefrau Weinhold ließ ihre zwei Kinder in der Wohnung zurück, um Einkäufe zu besorgen. Gegen 12.30 Uhr hörten Nachbarn Schreie in der Wohnung und stellten durch ein Fenster fest, daß der dreieinhalbjährige Sohn Johann mit brennenden Kleidern im Zimmer umherlief. Das Kind hatte noch die Kraft, die von innen verriegelte Tür aufzuschließen. Es wurde mit schweren Brandwunden ins städtische Krankenhaus gebracht, wo es verstarb.

Die Tragik eines Fürstenlebens.

Zum 75. Geburtstag Kaiser Wilhelms II.

Von Generaloberst v. Einem.

Am 27. Januar 1934 beging Wilhelm II., der letzte deutsche Kaiser, den 75. Geburtstag. Als er den Thron bestieg, übernahm er das 1871 gegründete Reich mit dem festen Vorsatz, es in Frieden und Eintracht mit den uns umgebenden Völkern durch alle Klippen der Gefahr hindurchzusteuern. Er wollte ein „Mehrer des Reiches“ sein an Gütern des Glücks, des wirtschaftlichen Aufstiegs und der Wissenschaften auf allen Gebieten.

Das Reich war von Feinden bedroht seit 1871, also seit seinem Bestehen. Die äußeren Feinde wollten seine Vernichtung, die deutsche Kleinstaaterei war ehemals zu bequem gewesen, um sie nicht wieder herbeizusehnen. Im Innern war es die mächtig und mächtiger werdende Sozialdemokratie, die sich nach Bebels Worten „in alle Institutionen des Staates wie die Bohrwürmer einbohren wollte, um sie zu Fall zu bringen“. Um die Macht Deutschlands zu stürzen, mußte das Kaisertum beseitigt werden. Dieser Grund allein ist es, weshalb für alle Angriffe von innen und außen der Kaiser als Ziel gesetzt wurde. So kam die Einkreisung von außen und die Flut der Schmähungen von innen heraus. Die innere Zersetzung hob an und drang in alle Kreise des Volkes, nur die Armee blieb unberührt und treu.

Als Rußland in den japanischen Krieg trat und Revolution in seinem Lande tobte, war der letzte Augenblick da, um durch kriegerisches Zugreifen die Lage Deutschlands für eine unübersehbare lange Epoche sicher zu stellen. Wir schrieben das Jahr 1905. Machtvoll stand der Kaiser da, machtvoll war das Reich. Einen gerechtfertigten Krieg herbeizuführen, wäre eine Kleinigkeit gewesen. Frankreich hatte genug Haß und Beschimpfungen gegen uns losgelassen. Die Armee stand bereit, im Generalstabschef Graf Schlieffen war ein Meister der Strategie an ihrer Spitze. Es ist Kaiser Wilhelm II. gewesen, dessen Gewissenhaftigkeit vor Gott, vor der Welt und vor seinem Volke ihn verhinderte, die Rolle des Angreifers durchzuführen. Er handelte aus sittlichem Ernst heraus und bewahrte die Franzosen vor ihrer wohl sicheren Vernichtung. Das kann ich bezeugen, der ich zu jener Zeit sein Kriegsminister war. Die ganze Zahl seiner Feinde im Ausland und Inland hat dem Kaiser seinen Friedens- und Versöhnungswillen nicht gelohnt. Sie fielen über ihn her, als die Gelegenheit günstig war, und verfolgten ihn mit Spott und Hohn, als er sich selbst durch das Opfer der Abdankung hingab für für sein Volk.

Alles in allem genommen ist das Leben des Kaisers eine vollkommene Tragik. Manch einer wäre darunter zusammengebrochen. Wilhelm II dagegen ist aufrecht geblieben, gebeugt, aber doch standhaft. Das Unglück hat ihn nicht erdrücken können, sondern er hat ihm die Stirn geboten. So sehen wir in ihm ein Beispiel, wie der Mensch unter der Last aufgelegten Leides sich betragen und halten soll. Das ist für uns Deutsche wichtig, die wir alle in den letzten Jahren den Kelch des Leides zu leeren hatten.

Die Welt wird sich ändern müssen in ihrer Stellung zu uns. Ein stolzes Kaiserreich zerbrach man und glaubte, es in Fesseln halten zu können. Das wird niemals gelingen, und der Beweis dafür ist das mächtige Erstarken nationalen Wollens im Jahre 1933.

Zum 27. Januar 1934.

Dank der Offiziere.

Wir Offiziere des alten Heeres können es Kaiser Wilhelm II. nicht genug danken, daß er es verstanden hat, die uns anvertrauten Söhne des Volkes nicht nur in Waffen kriegstüchtig ausbilden zu lassen, sondern auch in dem Geist einer Manneszucht und Vaterlandsliebe zu erziehen, die den deutschen Soldaten im Weltkriege befähigte, sieghafte Kämpfe durchzuführen, welche die ganze Welt in Erstaunen versetzten.

v. Mackensen, General Feldmarschall.

Lokales.

Namslau, den 28. Januar 1934.

Spenden für die Winterhilfe.

Monatliche Spenden für Dezember.

1. Beamte und Angestellte des Kreishauses und der Kreissparkasse Namslau: Süßmann Hermann 1, Scheibe Curt 2, Jancke Erich 1, Kirchner Max 1, Feja Karl 1, Mrosek Ignatz 1, Zolker Gustav 1, Feja Felix 1, Kolla Kurt 1, Marzog Alfred 1, Sprycha Lorenz 1, Weickmann Günther 1, Sroka Adolf 1, Michalsky 1, Przybilla Max 1, Hosemann 1, Gärtner Hans 1, Reimann Fürsorgerin 1, Kossok Heinrich 1, Schlauderbach Franz 1, Kopka Erich 1, Thielscher Arno 1, Konrad Ernst 1, Weinert Ursula 1, Prich Erwin 1, Mosch Walter 1, Kuschmitz 1, Koenig 1,50, Duffa 1, Fidika 1,50, Knobloch 2, Feige Paul 1, Schwarz Richard 1, Tscheschelsky 1, Schmalsch 1, Sroka Julius 1, Schmigalle 1, Fiedler 1, Kirchner Helmuth 1, Giza 1, Klemt 1, Kalotschke 1, Brand 1, Geilke 1, Tuch 1, Mathyssek 1, Reibnitz 1, Riedel 1, Hanner 1, Sauer 1.

2. Beamte und Angestellte der Städt. Betriebswerke Namslau: A. Müßler 1,50, W. Skotnik 1, F. Müller 1, R. Müller 1, Cl. Müller 1, H. Regber 1, H. Raschczyk 1, R. Christ 1, Bauch 0,50, Paprotzki 1, Post 0,70, Rataj 0,70, Bottek 1, Respa 0,50, Fietz 0,70, König 0,75, Stock 0,75, Wittek 0,75, Schönfeld 0,75.

3. Beamte und Angestellte des Amtsgerichts Namslau: A.-G.-Rat Dr. Oelsner 3, A.-G.-Rat Dr. Schmidt 1,50, Justizinspektor Wziontek 3, Dolm.-Inspektor Pyttel 3, Justizobersekretär Schramm 1,50, Justizobersekretär Schiffner 1, Obergerichtsvollzieher Reimann 2, Justizsekretär Rostosch 1, Justizsekretär Janek 1, Justizsekretär Gottschalk 1, Justizsekretär Jordetzka 1, Justiz Oberwachtmeister Gawlitza 1, Justiz-Wachtmeister Sklarzik 1, Justiz-Angestellte Gottschalk 1, Justiz Angestellter Kaufmann 1,

Justiz-Angestellte Horn 1, Justiz-Angestellte Nowak 1, Justiz-Angestellter Herrmann 1, Justiz-Angestellter Zeppan 1, Justiz-Angestellter Brubel 1, Justiz-Angestellter Skupin 1, Gerichtsassessor Kudnagel 5.

4. Angestellte der Wirtschaftsgenossenschaft e. G. m. b. H. Namslau: Barth 10, Pardon 2,50, Roesch 2, Pätzold 1, Kaum 2,50, Kuballa 1, Schultz 1, Rieger 1,50, Janik 1, Zielonka 1, Horn 1, Hypki 1, Kliesch 0,50, Kursawe 0,50, Kruber 1, Breßler 2, Kliche 3.

= **Mütterschulungsarbeit.** Im ehemaligen Herrenhause in Berlin veranstalteten die im Frauenwerk der Deutschen Evangelischen Kirche zusammengeschlossenen Frauenverbände eine Kundgebung. Dabei sprach Frau Klara Dönnies als Leiterin des Reichsmütterdienstes von den in jahrelanger Arbeit gemachten Erfahrungen in der Müttersorge. Erst kam die Erholungsfürsorge. 120 Erholungsheime schuf die Ev. Frauenhilfe; dann entstand die Mütterschulungsarbeit. Ueber 5000 dörfliche und kleinstädtische Mütterschulen wurden geschaffen, 54 großstädtische Schulen. So hat die Ev. Frauenhilfe den Gedanken der Mütterhilfe auf den Schild erhoben. Es kam das Dritte Reich. Der neue Staat stellte ein großes Frauenschulungsprogramm auf. Jetzt konnte die Frauenhilfe ihre Erfahrung zur Verfügung stellen und freut sich, daß der Rahmen sich dehnt und allgemein anerkannt wird. Der Staat plant ein Gesetz, nach dem einmal keinem Mädchen die Heirat erlaubt wird, das nicht den Besuch einer Mütterschulung nachweisen kann. Jetzt wird auch in Namslau die Arbeit begonnen. Mit der Frauenhilfe haben sich zusammengetan die NS.-Frauenschaft und der Luisenbund. In der Woche vom 29. Januar bis 4. Februar findet in der „Krone" der erste Mütterschulungslehrgang statt, für Teilnehmerinnen vom Lande um 2 Uhr, für solche aus der Stadt um 8 Uhr. Es steht darüber das Wort: „Uns eint die Solidarität des mütterlichen Herzens". Das Thema dieses 1. Lehrgangs heißt: „Die Mutter in der Familie".

= **Hochschulvortrag.** Am 25. Januar sprach im Rahmen der Wintervorträge des Universitätsbundes Prof. Dr. Dürken über Erbtragen. Er führte aus: Unter Vererbung verstehen wir das Weitergeben körperlicher, geistiger und seelischer Merkmale von einer Geschlechterfolge zur nächsten. Das geschieht nach Gesetzen, die der Sudetendeutsche Gregor Mendel vor 80 Jahren feststellte. Träger des Vorganges sind die wichtigen Keimschleifen. In vielseitiger, langjähriger stiller Gelehrtenarbeit ist vieles geklärt worden. Wir unterscheiden das Erscheinungsbild vom Erbbild, z. B. kann ein braunäugiger Eltern (Einzahl von Eltern) Erbgut weitergeben, daß sein Kind blauäugig ist. Aeußere Einwirkungen verändern nur den Einzelnen, sind aber nicht erblich. Brüche, Erblindung durch Unfall sind nicht erblich. Wird dagegen die Keimmasse auch noch ergriffen außer dem Körper, so vererbt sich die Eigenschaft. Der Alkohol zerstört nicht nur den Körper, sondern auch die Keimmasse, daher wird Trinkerminderwertigkeit häufig weiter vererbt. Die Frage, ob wir die Erbmasse verbessern können, mußte der Wissenschaftler verneinen. Wir können aber Wertvolles stärken und fördern, Wertloses zurückdrücken. Die Wissenschaft fordert Ausmerzung des wertlosen Erbgutes und begründete so das Gesetz zur Verhütung erbkranken Nachwuchses, das ab 1. Januar 1934 gilt. Zahlreiche Zeichnungen und Lichtbilder unterstützten die hervorragenden Ausführungen. Der Redner verdeutschte tunlichst die Fremdworte. Sein Vortrag verdient Dank und hohe Anerkennung, bei Fremdwortfreiheit hätte die Schönheit der deutschen Sprache noch mehr gewirkt.

Konrad Vater.

= **Verschrottung der steuerfrei ersetzten Maschinen.** In Ausführung des Gesetzes über Steuerfreiheit für Ersatzbeschaffungen ist die Verschrottung alter Gegenstände durch eine Durchführungsverordnung vom 13. Dezember 1933 (Reichsgesetzbl. I S. 1071), die sogenannte Verschrottungsverordnung, geregelt. Grundsätzlich müssen die alten Gegenstände außer Betrieb gesetzt und vernichtet oder verschrottet werden. Eine Außerbetriebsetzung und Vernichtung oder Verschrottung ist nicht erforderlich, wenn der Steuerpflichtige den alten Gegenstand im Betrieb als Aushilfsgegenstand beläßt, um ihn in Notfällen einzusetzen. Die Belassung der alten Gegenstände im Betrieb als Aushilfsgegenstände muß dem Finanzamt angezeigt werden. Die entsprechenden Anzeigen müssen an das Finanzamt innerhalb bestimmter Fristen erstattet werden.

= **Ueber 12 000 preußische Gemeinden weniger.** Nach den auf Grund der Volkszählung am 16. Januar 1933 vom preußischen Statistischen Landesamt getroffenen Feststellungen gibt es in Preußen zurzeit 30 466 Gemeinden. Wie die „Wandelhalle" meldet, hat demnach seit der vorletzten Volkszählung im Jahre 1925 die Zahl der preußischen Gemeinden um 12 280 abgenommen. Diese außerordentliche Verminderung ist eine Folge von Eingemeindungen und der Aufteilung von Gutsbezirken, die zwischen den beiden Volkszählungen in außerordentlich starkem Umfange stattgefunden haben. Von den gegenwärtig in Preußen vorhandenen 477 Kreisen sind 116 Stadt- und 361 Landkreise. In den Stadtkreisen lebten 17 556 035 Personen = 43,99 v. H, in den Landkreisen 22 350 894 Personen = 56,01 v. H.

= **Postwertzeichen.** Die Deutsche Reichspost gibt demnächst neue Luftpostmarken heraus. Die Marken von 5—100 Pfg. — 9 Werte — zeigen einen Adler im Fluge um die Erde, die zweifarbigen größeren Marken zu 2 und 3 RM. Bildnisse von Otto Lilienthal und Graf Zeppelin mit Abbildungen eines Flugzeuges und eines Luftschiffs. Die Adlermarken sind nach einem Entwurf des Bildhauers und Malers Bastanier, Berlin, hergestellt worden. Die Entwürfe der Marken zu 2 und 3 RM. stammen von der Reichsdruckerei. Die neuen Marken werden den Postanstalten erst später geliefert; sie können aber schon demnächst auf schriftliche Bestellung von den Versandstellen für Sammlermarken in Berlin W. 30, Geisbergstr. 7—9, und in München 2 bezogen werden. Ferner hat die Deutsche Reichspost neue Dienstmarken in den Werten von 3 bis 50 Pfg. herstellen lassen. Die Farben der Marken von 3—40 Rfg. entsprechen den Farben der gleichwertigen Freimarken, die Dienstmarke zu 50 Rpf. ist in goldgelber Farbe gedruckt.

Hauptschriftleiter: Hans Tietze, Wilkau.
Stellvertreter des Hauptschriftleiters: Franz Otto, Namslau.
Verantwortlich für den gesamten Textteil und für den Anzeigenteil: Hans Tietze, Wilkau. (DA 1715 XII.)
Druck u. Verlag: Namslauer Druckerei-Gesellschaft m. b. H., Namslau

Lest Euer Heimatblatt das „Namslauer Stadtblatt."

Am 30. Januar nur Winterhilfswerklotterie!

Auf Anordnung der Reichsregierung hat am 30. Januar, am Tage der nationalsozialistischen Erhebung, jegliche Sammel- und Verkaufstätigkeit aller Winterhilfswerkstellen und Beauftragten zu ruhen. Lediglich die Winterhilfswerklotterie darf an diesem Tage verkaufen.

Wer am 30. Januar den notleidenden Volksgenossen etwas Gutes antun will, der lade sie zum Essen ein und führe sie ins Kino oder Theater. Die Namen der in Frage kommenden Hilfsbedürftigen sind bei der Führung des örtlichen Winterhilfswerks zu erfahren.

Wegen der Ausgabe und Verwendung der Lebensmittelgutscheine anläßlich des Tages der Wiederkehr der nationalsozialistischen Revolution wird auf die bereits veröffentlichten Ausführungsbestimmungen der Reichsführung des Winterhilfswerks verwiesen.

2800 Mark unterschlagen und geflohen

Der 25 Jahre alte kaufmännische Angestellte Gerhard Nikolaus aus Breslau erhielt von seinem Arbeitgeber den Auftrag, einen Postbarscheck über 2800 Mark bei dem Postscheckamt einzulösen. Er hat wohl diesen Auftrag ausgeführt, ist aber dann mit dem Gelde verschwunden.

Gerichtliches

Doppelmörder zum Tode verurteilt

Das Schwurgericht Neisse verurteilte den Landwirtssohn Konstantin Suchy aus Schiegan, Kreis Neustadt, wegen Mordes in zwei Fällen zum Tode und zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrecht. Obwohl der Angeklagte leugnete, kam das Gericht auf Grund der Beweisaufnahme nach eingehender Würdigung der für die Täterschaft Suchys sprechenden Indizien zu der Ueberzeugung, daß Suchy in der Nacht zum 18. Oktober 1933 seine Geliebte Magdalena Stypmann und deren Mutter ermordet hat.

Das Breslauer Sondergericht tagte in Neisse

Das Sondergericht verurteilte in einer in Neisse abgehaltenen Sitzung den 37jährigen, bisher unbestraften Steinarbeiter Johann Bartelt und den 25jährigen, wegen Diebstahls vorbestraften Steinmetz Paul Becher, beide aus Borkendorf, Kreis Neisse, zu einem Jahr neun Monaten Gefängnis bzw. zwei Jahren neun Monate Zuchthaus und drei Jahren Ehrenrechtsverlust. Die Angeklagten hatten mehrere Kisten Sprengstoff, die aus einem Sprengstoffdiebstahl in einem Steinbruch herrührten, verborgen. Sie gaben an, den Sprengstoff zufällig in einer Scheune gefunden zu haben.

Dienstag, den 30. Januar

7.25 Leipzig: Morgenkonzert des Funkorchesters
10.10 Schulfunk für höhere Schulen
12.00 München: Mittagskonzert des Rundfunkorchesters
13.25 Konzert auf Schallplatten
14.30 Kinderfunk: Wir erzählenuns deutsche Märchen
15.00 Reichsendungen
16.30 München: Nachmittagskonzert des Rundfunkorchesters
17.30 München: Der Glaube an das Perpetuum mobile
17.50 München: Barockmusik. Konzertstunde zum Gedenken an Bruno Steinbach
18.10 Paul R. Löffler, ein nationalsozialistischer Dichter.
19.00 Reichsendungen
21.00 Leipzig. Unterhaltungskonzert
22.35 Leipzig: Nachtmusik des Leipziger Sinfonieorchesters
23.30 Leipzig: Nachtmusik des Leipziger Sinfonieorchesters

Danksagung.

Für die herzliche Teilnahme und die Kranzspenden beim plötzlichen Heimgang unseres teuren Gatten und Vaters sagen wir allen, besonders Herrn Pfarrer Schütte für die trostreichen Worte am Grabe, der Gutsherrschaft der Domäne Schmograu und dem Gesangverein ein herzliches „Vergelt's Gott".

Susanna Rossa und Kinder.

Schmograu, Namslau.

Omnibusfahrt nach Breslau
am Donnerstag, den 1. Februar 1934
(bei genügender Beteiligung).
Abfahrt 3/4 9 Uhr vom Ring (Krone). Fahrpreis 2,90 RM
Robert Jergus, Simmenau.

Ein Posten
Herren- und Damen-Fahrräder
auch für Kinder, zu besonders billigen Preisen verkauft
F. Thienel
Namslau, am Rathaus.

Einladungen, Hochzeitslieder, Dankkarten
fertigt schnell, sauber und preiswert
Namslauer Druckerei-Gesellschaft m. b. H.

Das vollwertige Volksautomobil!

OPEL
1,2 Ltr. Limousine RM 1880
1,2 Ltr. Cabriolet-Limousine
Preise ab Werk RM 1990
E. & W. Kittner, Namslau.

Auf dem Wege von Pietzioke nach Sowade findet eine
Holzversteigerung
zur Selbstwerbung am Donnerstag, den 1. Februar 1934, 10 Uhr vormittags an Ort und Stelle gegen Barzahlung statt.
Der Gemeindevorsteher.
Nowak.

Viel Qualen bereiten Hühneraugen u. Hornhaut. Sofortige Linderung durch
Hühneraugen-Collodium, Hühneraugen-Ringe, W-Tropfen, Lebewohl, Kukirol, Zino-Pads, Eidechse-Schälkur.
Oscar Tietze, Germania-Drogerie

Küche nebst Stube und Beigelaß
zu vermieten.
F. Tarteyna
Wilhelmstraße 36

Sie sind zu dick!
Herz, Leber, Darm, Niere usw. arbeiten besser, wenn Sie mindestens 10 Pfd. abnehmen. Schlank sein heißt gesund sein. Schlank sein, heißt auch schön sein. Beginnen Sie noch heute mit der fettzehrenden „Reinia"-Kur, den unschädlichen Entfettungstabletten. RM 1.75. In allen Apotheken erhältlich. Verlangen Sie nur „Reinia".

1 Zimmer und Küche oder 2 Zimmer
sofort gesucht. Angeb. an die Geschäftsst. des Stadtblattes.

1 Hund
(Schäferhund) zugelaufen.
Abzuholen gegen Erstattung der Unkosten bei Löschner, Sterzendorf bis zum 3. 2. 1934, andernfalls die Tötung des Hundes erfolgt.
Der Gemeindevorsteher.
Nowak.

Inserieren bringt Gewinn!

Bitte bestellen Sie sofort
das Abonnement auf das täglich erscheinende
Namslauer Stadtblatt!
für den Monat Februar 1934
damit in der Zustellung keine Unterbrechung erfolgt.
Unsere Geschäftsstelle, Andreaskirchstraße 13; die Ausgabestellen: Gaul, Wilhelmstraße u. Klosterstraße, Leppin, Ring, Niewiem, Krakauerstraße 20, Zigarrengeschäft Wittek, Klosterstraße und unsere Austräger nehmen dauernd Bestellungen an.

Kirchliche Nachrichten.

Evangelische Andreaskirche Namslau.

Dienstag, den 30. Januar, 19 1/2 Uhr Gottesdienst zum Gedächtnis an die Berufung Hitlers zum Reichskanzler, Herr Pastor Lic. Schmiechen.